

L. Nebelsiek), über einen neuen Fundplatz der Megalithkultur (von H. Beck und W. R. Lange) sowie über einen Kreisgrabenfriedhof (von K. Hucke).

Hat das Landesmuseum Münster auch durch Kriegseinwirkungen unersetzliche Verluste erlitten, so zeigt der vorliegende Band, daß der Aufbauwille nicht vernichtet werden konnte.

K. H. Jacob-Friesen

Tschumi-Festschrift, Otto Tschumi zum 70. Geburtstag am 22. Nov. 1948 dargebracht. 165 S. mit einem Bildnis des Jubilars u. zahlreichen Abb. im Text und auf Tafeln. Frauenfeld 1948. Huber u. Co.

Ein internationaler Kreis anerkannter Forscher brachte dem hochverdienten Direktor des Bernischen Historischen Museums und Professor an der Universität Bern seine Glückwünsche zum 70. Geburtstage in einer inhaltreichen und vorzüglich ausgestatteten Festschrift dar. Aus der Schweiz sind beteiligt: Sauter, Vogt, Keller-Tarnuzzer, Schlaginhaufen, Laur-Belart, Rytz und Guyan; aus Italien: Laviosa-Zambotti; aus Frankreich: Octobon; aus England: Childe; aus Deutschland: Reinecke; aus Ungarn: Alföldi und aus Schweden: Åberg.

Festschriften, die nicht unter einem bestimmten Thema zusammengebracht sind, enthalten meist eine Reihe von Aufsätzen, die bunt zusammengefügt sind und eine wissenschaftliche Einheitlichkeit vermissen lassen. So finden wir einen Beitrag von Laviosa-Zambotti über Ursprung und Ausbreitung der Indo-Europäer, einen Beitrag von Octobon über den vermeintlichen „Hiatus“ zwischen Paläolithikum und Mesolithikum einerseits und Mesolithikum und Neolithikum andererseits, sowie eine Darstellung der Jungsteinzeit im südschweizerischen Kanton Wallis mit dem oberen Rhonetal durch Sauter. Das äußerst schwierige Kapitel der schweizerischen Frühbronzezeit behandelt E. Vogt und kann dabei erhebliche Fortschritte gegenüber den Ausführungen des Jubilars in der Seger-Festschrift von 1934 feststellen. — Als vor nahezu 100 Jahren am Rande der Schweizer Seen jungsteinzeitliche und bronzezeitliche Siedlungen entdeckt wurden, hielt man sie allgemein für Pfahlbauten, heute aber leugnet eine Forschungsrichtung das Vorhandensein von Pfahlbauten überhaupt und hält die Hütten nur für ebenerdige Anlagen am Ufersaum. Dagegen wendet sich Keller-Tarnuzzer, auf eignen Grabungen und technischen Beobachtungen fußend, mit guten Gründen. — Einen hochinteressanten Versuch, auf dem alamannischen Gräberfeld am Bernerring in Basel eine Belegung nach Sippen zu rekonstruieren, bringt Laur-Belart, und Åberg weist auf die Bedeutung des Passes über den großen St. Bernhard für den mächtigen Kulturaufschwung hin, der sich in spätmerowingischer Zeit in der burgundischen Schweiz zu erkennen gibt. —

Von methodologischem Wert ist der Aufsatz von Rytz über die Jahrring-Chronologie, in dem die Anwendungsmöglichkeiten dieser

neuen Methode für die Urgeschichte abgewogen werden, und mit einem museumstechnisch wichtigen Beitrag über die ur- und frühgeschichtliche Schausammlung des Museums zu Allerheiligen in Schaffhausen schließt Guyan den Reigen der wissenschaftlichen Grüße, auf die der Jubilar besonders stolz sein darf.

K. H. Jacob-Friesen

Tschumi, Otto: Urgeschichte der Schweiz. Erster Band. 8<sup>o</sup>. 752 S. mit 282 Abb. u. 11 Kunstdruckbildern, 2 Karten und 2 Tabellen als Beilagen. Frauenfeld 1949. Huber u. Co.

Die Schweiz spielt in der Geschichte unserer Forschung eine ganz bedeutende Rolle, wobei man nur an die Erschließung der jungsteinzeitlichen und bronzezeitlichen Kultur durch die Pfahlbauten zu erinnern braucht. So ist es verständlich, daß in diesem Lande die breiteste Öffentlichkeit ein großes Interesse an den Ergebnissen und Fortschritten unserer Wissenschaft nimmt, und ein sichtbarer Ausdruck hierfür ist das allein schon in buchtechnisch beneidenswert schöner Weise herausgebrachte Werk Tschumis.

Es ist — was bei dem gewaltigen Stoff, den nach allen Richtungen hin kein einziger völlig beherrschen kann, zu verstehen ist — eine Gemeinschaftsarbeit, bei der H. Bächler zunächst eine Einführung in die Geologie des Eiszeitalters, besonders in der Schweiz, bringt. Es folgt dann eine ausführliche Darstellung der Pflanzenwelt in ihrer Bedeutung für die Urgeschichte durch W. Rytz, eine Behandlung der Tierwelt vom jüngeren Tertiär durch alle diluvialen und alluvialen Epochen bis zur helvetisch-römischen Zeit durch K. Hescheler und E. Kuhn und schließlich die Würdigung der menschlichen Körperreste durch O. Schlaginhaufen, wobei die jungsteinzeitlichen Funde im Vordergrund stehen. Diesem mehr naturwissenschaftlich betonten Teil ist der kulturgeschichtliche angegliedert, dessen Bearbeitung der Herausgeber selbst übernommen hat, und der mit der Darstellung des Altpaläolithikums beginnt. Auf diesem Gebiete hat die Schweiz ja besonders wichtige Funde aufzuweisen, ich erinnere nur an die weltbekannten Höhlen des Wildkirchlis und Drachenloches, in denen Höhlenbärenjäger ihren für die Religionsgeschichte so bedeutsamen Opferkult in 1477 m bzw. 2445 m Höhe über dem Meere trieben. Aus dem Jungpaläolithikum stammen die so wichtigen Rentierjägerstationen vom Schweizersbild und vom Keßlerloch, das bekanntlich die einzigartige Ritzzeichnung des weidenden Rentieres geliefert hat. Die mittlere Steinzeit ist in der Schweiz sowohl in einwandfreier Schichtfolge als auch durch Oberflächenfunde vertreten und, obwohl die Zahl der Fundstätten nicht sehr groß ist, befinden sich unter ihnen doch besonders seltene Vorkommen wie z. B. bemalte Kiesel von der Mas'd'Azil-Art. Sie sind auffallenderweise alle auf die Nordwestschweiz beschränkt und stehen in nahen Beziehungen zu Süddeutschland. Während der Jungsteinzeit beherrschen die Pfahlbauten mit ihren so überaus reichen und bis dahin noch nicht geahnten Resten